

Einmal in Bewegung, blieb das Wasserpferd auch nicht mehr stehen.

„Tapp — tapp — tapp — tapp“ schritt es neben Onkel Hans und dem Kutscher, der es freigegeben hatte, den Pfad entlang.

„Aber was ist denn das für ein sonderbarer Gaul, Anthanas,“ verwunderte sich Onkel Hans.

„Das Pferd ist früher ein Lieblingstier unseres gnädigen Herrn gewesen und erhält nun das Gnadenbrot,“ berichtete der Kutscher. „Weil es schon seit einer ganzen Reihe von Jahren nichts weiter zu tun hat, als täglich aus dem Teich ein Fäßchen Wasser heranzufahren, so wird es von allen auf dem Gutshof das Wasserpferd genannt.“

„Ach, nun verstehe ich alles!“ lachte Onkel Hans belustigt. „Weil das Tier Tag für Tag denselben Weg macht, wollte es auch heute keinen anderen einschlagen.“

„Aber weshalb blieb es denn solange im Teich stehen?“ meldete sich Klenchen. „Worauf wartete es nur?“

„Es wartete darauf, mit dem altgewohnten „plitsch, platsch!“ sein Wasserfäßchen füllen zu hören,“ erklärte Onkel Hans. Und dann hob er sein Nichtchen vom Rücken des Wasserpferdes herab, und beide nahmen in der Kutsche Platz, die rasch dem Gutshof zurollte.

Das Wasserpferd aber ging „tapp — tapp — tapp — tapp“ bedächtig hinterdrein.

**„Und dann nehm' ich Feder,  
Tinte und Papier — — —.“**

Den 26. Dezember.

Lieber Onkel Hans!

Mütterchen sagte mir, es würde Dich freuen, wenn ich einmal an Dich schriebe, und so will ich es denn tun, und ich tue es gern, Onkel Hans, herzlich gern, obgleich ich sonst nicht gerade sehr fürs Schreiben bin.

Vor allen Dingen danke ich Dir vielmals für die schönen Weihnachtsgeschenke. Ich habe mich über alles, was Du

